

Die erste Seite

Autor(en): **Frei, Daniel**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **60 (1980)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

DER KRIEG IST, so pflegt man zu sagen, eine viel zu ernste Angelegenheit, um ihn den Generälen zu überlassen. Dem wäre heute beizufügen: Auch der Friede ist eine viel zu ernste Angelegenheit, um ihn den «Friedensfreunden» zu überlassen. Diese These erscheint berechtigt angesichts der ungeheuren Komplexität der aktuellen Rüstungs- und Rüstungsbeschränkungsdiskussion. Ein bekannter Stratege hat schon vor 15 Jahren eines seiner Bücher mit dem Titel versehen: «Thinking about the Unthinkable» – «Über das Udenkbare denken». Dieses Denken bereitet heute aus begreiflichen Gründen noch mehr Mühe als je zuvor. Die verschlungenen Bezüge zwischen den verschiedenen strategischen Ebenen, die auf Hypothesen beruhende Wahrscheinlichkeitskalküle um Angriff und Verteidigung, das Problem der politischen Glaubwürdigkeit militärischer Versprechungen und Drohungen, die Aufrüstung um der Abrüstung willen – all das macht das zu Denkende immer schwerer nachvollziehbar.

Aber man kann und darf diesem Denken nicht ausweichen. Die drei Hauptaufsätze dieses Heftes zeigen, was an intellektueller Präzision und Differenziertheit zu leisten hat, wer hier mitreden will. Sie zeigen auch, was hier eindeutig nichts taugt: nämlich der gutgemeinte Versuch, die Dinge einfacher zu sehen und die Probleme einfacher zu lösen, beispielsweise durch die grosszügige Geste einseitigen Entgegenkommens, durch den Vertrauen schenkenden grossen Sprung einseitiger Abrüstung. Angesichts der Tatbestände aktueller Rüstungspolitik muss das Einfache, weil hilflos, versagen. Mit Massenkundgebungen, Flugblättern, Schweigemärschen, Fackelzügen, Gebeten und frommen Worten allein bannt man die atemraubend gefährlichen Risiken des «Gleichgewichts des Schreckens» nicht.

So gesehen, bildet die gegenwärtige Sicherheitspolitik einen Testfall der westlichen Demokratie. Wenn nämlich, wie in den vergangenen Wochen, Parlamente und Öffentlichkeit rüstungspolitische Weichenstellungen vornehmen, so setzt dies bei allen Handelnden ein entsprechendes Mass an Übersicht und Kenntnis voraus. Gewiss gehört zu den Privilegien demokratischer Meinungsfreiheit auch das Recht, Falsches und Dummes zu sagen. Aber dieses Recht könnte heute die Demokratie einen hohen Preis kosten – den Untergang zufolge eigener Blödheit. Damit gewinnt ein seit 1789 wichtiges Thema neue, brennende Aktualität: Die freie Demokratie steht und fällt mit der Mündigkeit und Informiertheit ihrer Bürger.

Daniel Frei
